

Sie entdeckt die nördlichste Insel der Erde

Die Unternehmerin Christiane Leister begab sich auf eine Expedition in abgelegene Teile Grönlands – und fand dort Unerwartetes.

Kristina Gysi

Eigentlich wollten sie in Grönland «nur» Proben von bereits bekannten Inseln sammeln. Doch die Expeditionsgruppe rund um die Obwaldnerin Christiane Leister fand stattdessen eine unerforschte Insel – und somit das nördlichste Stück Land der Erde. Leister, ihrerseits Unternehmerin und Ökonomin sowie Mitglied des ETH-Rates, hat die Expedition mitorganisiert. Finanziert wurde sie durch die Leister-Stiftung mit Sitz in Kägiswil. Die Stiftung engagiert sich in der Schweiz und im Ausland in den Bereichen Kunst und Kultur sowie Bildung und Wissenschaft. Leister sagt: «Zwei Jahre Vorbereitungszeit waren notwendig, um diese wissenschaftliche Expedition zu arrangieren.»

So mussten etwa Genehmigungen eingeholt, die Logistik bereitgestellt und die Forschungsprojekte koordiniert werden. «Wir reisten in abgelegene Gegenden ohne Wohnorte, militärische Infrastruktur oder Forschungsstätten», erzählt sie. «Zudem konnte man da nicht mit dem Schiff hinreisen, wir mussten fliegen.»

Datenanalyse sorgte für Überraschung

Ziel der Expedition war die bereits bekannte Insel Oodaaq. Sie galt bis vor der neuesten Entdeckung als das nördlichste Eiland der Welt. Dort habe man Proben



Die Obwaldner Unternehmerin und Ökonomin Christiane Leister ist Mitentdeckerin der neuen Insel.

Bild: PD

nehmen wollen, um mehr über die Beschaffenheit des Landes zu erfahren. Die GPS-Daten wurden nach dem Ende der Expedition von einem dänischen Professor analysiert. Er kam zum Ergebnis, dass sich die Expeditionsmitglieder gar nicht auf Oodaaq befunden hatten, sondern auf einer Insel 780 Meter nördlich davon. Man fühle

sich jetzt wie jene Entdecker, die an einem ganz anderen Ort landeten, als sie glaubten, äusserte sich Leister gegenüber der «NZZ am Sonntag».

Laut den bisherigen Berichten misst die Insel aus Schlamm, Erde und Gestein etwa 30 mal 60 Meter und liegt nur drei bis vier Meter über dem Meeresspiegel. Diese Zahlen relativiert

Leister. Die wissenschaftliche Nacharbeit brauche Zeit, man werde sich hierbei aber sicherer mit der Frage der Inselgrösse auseinandersetzen. «Bei den aktuellen Zahlen handelt es sich um erste Schätzungen.» Zudem habe man Bodenproben genommen, die auf Bakterien untersucht würden. Anhand dieser Proben könne man eruieren,

ob auf der Insel bereits Landleben existiert, oder ob es sich dabei um Geschiebe aus dem Meer handelt, das schnell wieder verschwinden könnte. Das wäre nichts Neues in diesem Teil der Erde. Die 66-jährige sagt:

«Laut dänischen Professoren gibt es zum Beispiel auch die ursprünglich angepeilte Insel Oodaaq nicht mehr.» Als Na-

mentvorschlag für das neue Eiland haben sich die Forschenden auf «Qeqertaq Avannarleq» geeinigt – Grönländisch für «die nördlichste Insel».

In die Arktis auf russischen Schiffen

Ihr Interesse an der Arktis rührt laut Leister von mehreren Reisen nach Grönland, wo sie mit örtlichen Wissenschaftern in Kontakt kam. Zudem hat sie vor 25 Jahren Reisen in die Arktis und die Antarktis unternommen, damals auf russischen Schiffen. 2018 organisierte sie eine Expedition nach Westgrönland mit und nahm daran teil. Seither bot sich keine Gelegenheit mehr, noch einmal so etwas zu erleben – bis im Juli dieses Jahres. Dass sie hierbei gleich Mitentdeckerin einer neuen Insel werden würde, sei so nicht geplant gewesen. Leister sagt: «Wir waren nicht auf Entdeckungsreise, sondern wollten neue wissenschaftliche Erkenntnisse über bereits bekannte Inseln sammeln.»

Dass die Obwaldnerin so schnell wieder auf die Insel kommt, ist unwahrscheinlich. Die Vorbereitungen für eine solche Expedition seien zeitaufwendig und kompliziert. «Natürlich würde ich das schon gerne machen», sagt sie. Demnächst werden jedoch die Proben eintreffen und neue Erkenntnisse über die Insel liefern, was ihren Wissensdurst zu stillen helfen dürfte – zumindest fürs Erste.